

Die kräftige Hand des jungen Mannes drückte die abgezehrte, runzelige Linde des alten Valentin, der kein Wort erwiderte, sondern nur selbstsamstän Knäueln und tiefem Athemholen den Kienpahn löschte und sich dann, die Tische mit dem Schind in der Hand, durch die Felsenpforte zwangte. Der Direktor folgte ihm blickend auf den Felsen, und ängstlich schlich ihm Lock nach. Der Hund stieß ein kurzes, freudiges Gebell aus, als er sich, müde, unter seinen kleinen Füßchen festsetzte.

Deutschland.

Berlin, 18. Septbr. Die jüdisch-liberalen Blätter sind in letzter Zeit auf die Suche nach „Predigern der christlichen Liebe“ ausgegangen, um auf diese Weise gegen die Juden ungünstige Stimmung im Volke anzukämpfen. Wir haben nichts dagegen, wenn vor Ausbreitungen gewarnt und gegen Religionshegerei angegangen wird. Gerade wir Katholiken Deutschlands wissen aus der traurigen Zeit des Culturkampfes nur zu genau, wie tiefe Wunden durch diese Verfolgungen dem Staate geschlagen wurden. Indessen muthet es uns doch etwas sonderbar an, wenn jetzt Leute mit der christlichen Nächstenliebe hausiren gehen, die allezeit das Christenthum mit ihrem bittersten Geiße besudeln haben; wenn Blätter das Christenthum in seiner erhabenen Lehre um Hülfe anrufen, in deren Spalten noch heute christliche Brauch und christliche Lehre dogmatisch den größten Gemeinheiten preisgegeben wird. Die Blätter à la Berl. Tagebl., würden deshalb, wollen sie Erfolg von ihrer Prediger-Suche haben, gut thun, vorerst einmal selbst Gewissensforschung abzuhalten und in Zukunft etwas — anständiger in christlichen Dingen zu sein. So summt ist das Volk denn doch nicht, daß es ruhig seine heiligsten Gefühle ungestraft beleidigen läßt.

* Ein Katholikentag in Straßburg i. E. wird im kommenden Monat, wahrscheinlich Ende October abgehalten werden. Wie der „Elsässer“ mittheilt, haben Abg. Dr. Lieber und Rechtsanw. Trimborn (Köln) bereits ihre Betheiligung an dem Straßburger Katholikentage zugesagt. Wir begrüßen diese Katholikenversammlung in den Reichslanden, an der auch so hervorragende Redner wie die genannten Theil nehmen, mit Freuden; wir hoffen, daß der Volksverein der deutschen Katholiken, dessen umfassendes und reich gegliedertes Wirken auf dem Mainzer Katholikentag so glänzend hervortrat, von Straßburg aus eine gründliche und weite Ausbreitung in den Reichslanden finde, wie das ja von der Meßer Katholikenversammlung aus schon begonnen hat.

* Der Fall Holzmann-Magdeburg hat seine Erledigung dahin gefunden, daß Holzmann aus der Haft entlassen und ihm der unbeschränkte Aufenthalt in Preußen gestattet worden ist. Der Mißgriff der Magdeburger Polizei ist damit redressirt worden. Daß ein solcher Mißgriff vorlag, läßt sich nicht in Abrede stellen. Denn was die Ausweisung selbst betrifft, so bestimmt ein Rundschreiben des Ministers des Innern vom 20. Januar 1873, daß auszuweisende Fremde in der Regel nur auf solches Gebiet übergeführt werden dürfen, welches entweder ihre Heimath oder auf der Straße nach dieser gelegen ist. Um Schwierigkeiten zu vermeiden, die sich bei Ausweisungen ergeben könnten, sind vom Reich mit verschiedenen Staaten Verträge abgeschlossen worden, in denen die gegenseitige Verpflichtung zur Uebernahme der Auszuweisenden festgelegt ist. Zwischen Rußland und Preußen war diese Verpflichtung in der Cartell-Convention vom 8. August 1857 geregelt, die indessen abgelaufen und nicht erneuert ist. Es lag danach anheim, den Grund vor, darauf zu bestehen, daß die Zurückverweisung des ausgewiesenen Holzmann in dessen Heimathland Rußland erfolge. Und noch weniger klar sind die Gründe für dessen Festlegung. Nur Ausländer, die auf Grund der §§ 361 und 362 des Reichsstrafgesetzbuchs gerichtlich bestraft, zur Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt sind und nach verbüßter Strafe aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden sollen, sind die Polizeibehörden befugt, so lange in Polizeihaft zu halten, bis die Vollstreckung der Ausweisung mittelst Transports durch Einholung der eventuell erforderlichen Zustimmung des ausländischen Heimathstaates möglich gemacht worden ist. Der socialdemokratische Vorwärt verlangte weiterhin eine offene Verlegung der Gründe, welche die Magdeburger Regierung zu ihrem Vorgehen bewegen hat, und ebenso Kenntniß der Entscheidungsgründe, welche zur Aufhebung der Ausweisung durch die oberste Instanz führten.

Δ Das „Kleine Journal“ meldet: Baron Manteuffel, der Sohn des verstorbenen Feldmarschalls, sei durch den Gerichtsvollzieher zur Abkündigung eines Offenbarungseides gezwungen worden.

○ Die Nordd. Allg. Ztg. sagt, kein Bericht erstatter könne über Verhandlungen des Staatsministeriums mit Bestimmtheit berichten.

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Der französische Agent de Baumeprac, für dessen am Fluße Pottot erfolgten Tod Frankreich den Congostaat verantwortlich machen wollte, ist von den Eingeborenen ermordet und aufgefressen worden.

Aufenthalt in der Höhle schien ihm entschieden mißfallen zu haben. Doch auch sein Herr dehte die breite Brust und schaute mit glänzenden Augen zu dem bewölkten Himmel auf. Der unangenehme Regen mußte vor Kurzem aufgehört haben, da ein kleiner, schmaler Streifen schimmerndes Blau zeigte sich einen Augenblick zwischen den verheerenden Wolken.

„Werdet Ihr nicht wieder den Eingang verwaschen?“ fragte Siegfried, auf den Stein deutend, der vor ihrem Kommen die Zweige des Strauchwerthes niedergebogen hatte.

„Wo?“ entgegnete der Alte mit trübem Blick. „Der Schatz ist ja nicht mehr in der Höhle.“ Und schweigend traten die Männer den Heimweg an.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem officiellen Berichte, den die Congregation gestern über dieses Ereigniß erhalten hat, geht deutlich hervor, daß den Congostaat auch nicht der Schatten einer Verantwortung treffen kann, und daß demnach die heftigen Angriffe der französischen Presse ebenso ungerechtfertigt in der Begründung als unverschämte in der Form waren. De Baumeprac hatte, wie der officiële Bericht meldet, eine Expedition zu dem Hauptling Bakuru vom Stamme der Sakharas unternommen. Auf dem Rückzuge von dieser Expedition mußte er das Gebiet der Dubus passiren, welche mit den Sakharas schon seit längerer Zeit auf Kriegsfuß stehen. Der Umstand, daß sich im Gefolge de Baumepracs eine größere Anzahl Sakharas befanden, gab wahrscheinlich Veranlassung zu dem Angriffe der Dubus. De Baumeprac wurde durch einen Speerstoß an der linken Seite verwundet und von den Eingeborenen noch lebend in ihr Dorf geschleppt, woselbst sie ihn abschachteten und verzehrten. Auch das ganze Gefolge de Baumepracs wurde niedergemetzelt und aufgefressen. Auch die Behauptung der französischen Presse, daß die Expedition de Baumepracs mit Gewehren niedergeschossen worden sei, welche der Congostaat geliefert habe, wird hinwiegend durch die übereinstimmende Aussage aller Eingeborenen der Umgegend, daß die Dubus kein einziges Gewehr besaßen, sondern die Expedition mit Wurfgeschossen und Messern angriffen.

Betreffs des Araberaufstandes in Nyangwa wird der Congoregierung in einem andern Bericht gemeldet, daß alle Maßregeln getroffen sind, um einen etwaigen Angriff der Araber erfolgreich zurückzuschlagen. Dem Commandanten von Bafoto steht ein großer Dampfer zur Verfügung, auf welchem er jedem bedrohten Punkte Verstärkung bringen kann. Für den Fall eines Vorgehens gegen die Araber hat Capitän Fiv den Oberbefehl über die Truppen von Stanley-Falls erhalten, sowie die Befugniß, nöthigenfalls auch über die Befestigungen von Neu-Antwerpen und vom Äquatorialbistricte zu verfügen.

Brüssel, 18. Septbr. Durch die gestern in Grammont stattgehabten Arbeiterunruhen hat der schon seit 6 Wochen dortselbst vorhandene Conflict zwischen Kapital und Arbeit einen akuten Charakter erhalten. Grammont ist der Hauptsitz der belgischen Zündholzindustrie. Trotz der hochgradigen Gesundheitschädlichkeit dieser Industrie — die meisten Arbeiter erkranken nach 5 bis 6 Jahren an Knochenfraß — sind die Löhne in Grammont schon seit einer Reihe von Jahren so niedrig, daß die Arbeiterbevölkerung nur unter größten Entbehrungen ihr Leben zu fristen vermag. Man kann sich daher vorstellen, welchen Eindruck es machte, als vor 6 Wochen die größte der dortigen Fabriken ihren Arbeitern eine abermalige zehnprocentige Lohnkürzung ankündigte; der Schrecken, den diese Nachricht in der ganzen Umgegend hervorrief, war um so größer, als gleichzeitig alle anderen Fabrikanten erklärten, daß sie, falls die Arbeiter der Mertens'schen Fabrik diese Lohnkürzung annehmen würden, durch die Concurrenz ebenfalls gezwungen wären, ihre Löhne in gleicher Weise herabzusetzen. Es handelte sich also nicht nur um die eigenen Interessen, sondern um diejenigen der Gesamtheit der dortigen Arbeiterkraft, als die 200 Mertens'schen Arbeiter die Annahme der Lohnkürzung verweigerten und vor 6 Wochen die Arbeit einstellten. Die Arbeiter der übrigen Fabriken unterstützten, so gut sie es eben vermochten, die Ausständigen und auch von auswärts floßen denselben einige Unterstüßungen zu, aber doch nicht reichlich genug, um zu verhindern, daß in den Familien der Ausständigen Noth und Elend ihren Einzug hielten. Das mag wohl auch die Veranlassung gewesen sein, daß 30 Arbeiter der Mertens'schen Fabrik den Vorstellungen ihrer Direktoren Gehör schenken und gestern zu herabgesetztem Lohne die Arbeit wieder aufnehmen. Die Nachricht hiervon hatte sich nicht sobald in Grammont verbreitet, als um die Mittagszeit sämmtliche Arbeiter der anderen Fabriken, etwa 3000 Mann stark, vor die Mertens'sche Fabrik zogen, um die 30 Arbeiter von ihrem Entschlusse abzubringen. Die Jungänge zur Fabrik waren aber von Gendarmen besetzt, welche, da die Menge alsbald eine drohende Haltung annahm, dieselbe mit gefälltem Bajonnet auseinander trieben. Den Nachmittag hindurch verhielten sich dann die Ausständigen ziemlich ruhig, des Abends um 7 Uhr jedoch, als die 30 Arbeiter die Fabrik verlassen mußten, versammelten sie sich wieder und rüfften diesmal den Gendarmen mit einem solchen Hagel von Steinen auf den Leib, daß diese in größter Noth die Bürgergarde zu Hülfe riefen, welche ungeachtet der Steinwürfe und des heftigen Widerstandes der Arbeiter dieselben mit Kolben und Bajonnet auseinandertrieb. Zwei Bürgergardisten und ein Gendarm wurden durch Steinwürfe, mehrere Arbeiter durch Bajonnetstiche nicht unerheblich verwundet. Ein Glück ist es, daß die Bürgergarde nicht von den scharfen Patronen Gebrauch machte, mit denen sie vor dem Ausrücken versehen worden war, denn sonst hätten wir eine Wiederholung des Blutbades von 1886 erleben können. Während der ganzen Nacht sorgten Patrouillen dafür, daß nicht eine abermalige Zusammenrottung stattfand. Am heutigen Tage wird, wie man telegraphisch aus Grammont meldet, in den meisten Fabriken gearbeitet; von den 30 Arbeitern der Mertens'schen Fabrik, um deren Entlassung gestern die Unruhen ausbrachen, sind heute nur noch 12 zur Arbeit

erschienen. Die Bürgergarde von Grammont steht vollständig auf Seite der Arbeiter und ist entrüstet über die Hartnäckigkeit der Firma Mertens. Daß dieselbe auch ohne die zehnprocentige Lohnkürzung ganz gut bestehen könnte, das beweist deutlich genug der Umstand, daß die übrigen Fabriken nur der Concurrenz halber die gleiche Maßregel ergreifen würden. Wenn man freilich, wie es die Firma Mertens thut, auf ausländischen Märkten seine Waare um 10 Proc. billiger verkauft, als die übrigen Fabriken es im Inlande thun, dann muß man den Arbeitern das Fell über die Ohren ziehen, um seine Rechnung finden zu können. Hoffentlich wird zwischen dieser Firma und ihren Arbeitern bald ein Einvernehmen zu Stande kommen, da sonst die gefrigen Unruhen sich in noch schlimmerer Form wiederholen könnten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Der Tag der Einberufung der Kammern für die außerordentliche Session von 1892 wird wahrscheinlich im ersten Ministerrathe bestimmt werden. Entgegen allen bisherigen Meldungen werden die parlamentarischen Arbeiten ganz bestimmt schon vor Ende October beginnen. Wenn die Anordnungen, welche Herr Douhet in dieser Hinsicht getroffen hatte, in den letzten Tagen sehr merkwürdige Veränderungen erlitten, so hat das weniger seinen Grund in der jüngsten Unterredung des Ministerspräsidenten mit der Budgetcommission, als vielmehr in der Sprache der radikalen Blätter, besonders derjenigen, die gerne als das Sprachrohr der radikalen Partei gelten möchten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Führer dieser Partei mit Ungeheuer auf die Wiedereröffnung der Kammern warten, um so schnell wie möglich an die Ruder gelangen zu können. Der Feldzugsplan wurde in den Beratungen von Guernsey aufgestellt und bezweckt die Errichtung eines radikalen Ministeriums, welches die gesetzgeberischen Wahlen von 1893 und die Präsidentenwahl von 1894 zu Gunsten der Radikalen vorbereiten soll. Die radikale Partei macht sich an, in diesen Wahlen die Rolle eines Schiedsrichters zu spielen und nur diejenigen Candidaten durchkommen zu lassen, denen sie ihren Stempel aufgedrückt hat. Die Katholiken, welche sich an die Republik angeschlossen haben, sind schon heute benachrichtigt, daß sie überall auf den Widerstand der Regierung stoßen werden. Die opportunistischen Candidaten sollen nur gegen sehr bestimmte und formelle Verpflichtungen die offizielle Inbesitznahme erhalten, welche ihnen da, wo keine Candidaten auftreten, die Unterstützung der Wähler zuführen soll. Durch diese vorherige Verpflichtung der opportunistischen Candidaten wollen die Radikalen, wie sie sagen, der Möglichkeit vorbeugen, daß sie, ohne es zu wissen, für einen „Candidaten der Nuntiatur“ stimmen.

England.

London, 17. Sept. Eine Anzahl Londoner Katholiken, die sich gegenwärtig auf der Pilgerfahrt nach Lourdes befinden, begab sich vor ihrer Abreise in Procession nach der in Great Prescot-street gelegenen „Kirche der englischen Martyrer“. Sämmtliche Sectionen der Erlösungsgesellschaft (Guild of Ransom) sowie hundert weihgekleidete Mädchen gaben den Pilgern das Geleite, an der Spitze der Procession schritt ein hauptstädtischer Polizeicommissar nebst mehreren Constablen. Der Erzbischof von Westminster, Mgr. Vaughan, erwartete die Pilger in der Kirche, um eine Ansprache an sie zu halten und ihnen den Segen mit dem hochwürdigsten Güte zu ertheilen. Ein protestantisches Blatt bezieht auf diese Angelegenheit die Ceremonie dieselbe als großartig. Auch die „Pall Mall Gazette“ veröffentlicht aus diesem Anlasse einen sehr bemerkenswerthen Artikel über die Pilgerfahrten nach Lourdes. Der protestantische Verfasser dieses Artikels erzählt in tabellosem Ausmaß, was er als Augenzeuge in diesem Heiligtume erlebt hat. Er will auf die „Wunderfrage“ nicht näher eingehen, aber er muß zugeben, daß er „außerordentliche Dinge“ gesehen und gehört hat. Er hat ein 18jähriges Mädchen gesehen, welches seit 5 Jahren hinfte, weil sein eines Bein kürzer war als das andere. Nach zweimaligen Hinabsteigen in das Wasserbecken war das Mädchen vollständig geheilt. Ein anderes Mädchen befand sich im letzten Stadium der Schwindsucht; seit 10 Monaten konnte es nicht verlassen, und auf der Reise wurde es von 10 Stunden anabwärts demnach befallen, so daß man glaubte, ihre letzte Stunde sei gekommen. Sie verlangte in das Wasser getaucht zu werden, und 2 Stunden später erhob sie sich vor den Ärzten, die sie als geheilt erklärten mußten. Der Gewährungsmann der „Pall Mall Gazette“ erklärt, daß er die Kranken, deren Genesung er beobachtete, gekannt und ihre Heilungsmethode geprüft hat. Er führt noch mehrere andere Heilungen an und stellt die Frage auf: Kann die Einbildung die Heilung von Krebsen, Geschwüren, von Tuberkulose u. s. w. herbeiführen? Er beantwortet diese Frage selbst, indem er erklärt, er sei glücklich darüber, daß seine Arbeit die englischen Leser vor das Dilemma stelle: „Entweder ist Lourdes das, wofür es die Katholiken erklären: ein fortwährender Beweis für die Kraft des Gebetes, für die Wirklichkeit und Häufigkeit der göttlichen Intervention auf Erden; — oder es ist einer der erstaunlichsten Fälle von Täuschung, Wahnwitz und Betrug, welche es jemals gegeben hat.“ In diesem Tone ist der ganze Artikel gehalten.

von welchem viele Stellen eines Katholiken nicht unwürdig wären.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 19. September.

Der kath. Gesellen-Verein beging gestern die Namenstagsfeier seines Präses, des Herrn Kaplan Bernh. Baum, in würdiger Weise. Morgens gingen die Gesellen in der Münsterkirche gemeinschaftlich zur hl. Communion, Nachmittags fanden sich dieselben ebenfalls zahlreich zu einer Dankgastungs-Andacht in der St. Sebastianuskirche ein. Im festlich decorirten Gesellenhospiz begann nach 8 Uhr Abends die Feier des Namensfestes des Präses des Vereins. Nachdem Herr Hauptlehrer Coßmann die zahlreich erschienenen Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gäste des Vereins, unter ihnen auch Herr Oberpfarrer Junter und Herr Kaplan Heusch, bevollmächtigt hatte, feierte ein Vorstandsglied in längerer Rede die Verdienste des hochw. Herrn Präses, wozu er dessen warme Fürsorge für das Vereinwesen während des vergangenen Jahres hervorhob und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Namenstags-Abend des Vereins, dem Herrn Präses 2 biblischen dreizehnjährigen Mitglieder, bestehend in fischen Blumenbouquet, Candelabren und einem herrlichen goldenen Reif des Königsartillerie von Th. Linden. Zu wohlwundener herzlicher Rede dankte dann Herr Kaplan Baum für die Geschenke und die Gratulationen, die man ihm zu seinem Namensfest dargebracht habe. Er berichtete im Laufe seiner Rede die fernere die Verdienste des großen Kollping um die Gründung und Förderung des katholischen Gesellenvereins hervor und schloß mit einem Hoch auf den heute über die ganze Erde verbreiteten Verein. Herr Oberpfarrer Junter gedachte der Verdienste des Vicepräses, Herrn Hauptlehrers Coßmann, und spendete den Gesellen für ihr so zahlreiches Erscheinen bei der hl. Communion am Morgen lobende Worte der Anerkennung.

Hierauf wurde das Theaterstück „Der mißvergnügte Goldhader“ von Vereinsmitgliedern recht flott gespielt. Auch der weitere Verlauf der Festveranstaltung war recht anregend, wozu die unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Coßmann vorgetragenen Vorträge nicht wenig beitrugen.

Die Personal-Chronik der jüngsten Nr. des Amtsblattes der Königl. Regierung verzeichnet die definitive Ernennung folgender Beamten: Cath. Ademann und Joh. Droege an der kath. Volksschule zu Gierath, Heinrich Eder an der kath. Volksschule zu Gierath, Carl Lütjohann an der kath. Volksschule zu Capellen, Pet. Schmitt an der kath. Volksschule zu Capellen, Petronella Welfert an einer Volksschule der Stadtgemeinde Neuß. (Letztere Ernennung wurde bereits von uns gebracht.)

An ansteckende Krankheiten waren im Kreise Neuß in der Zeit vom 4. bis 10. Sept. zu verzeichnen 2 Fälle von Darmtyphus.

Ein impotenter Leidenz bewegte sich gestern bei herrlichem Wetter durch die Straßen unserer Stadt. Er galt unserem kürzlich verstorbenen Mitbürger Herrn A. u. d. d. Eine große Anzahl religiöser und profaner Vereine betheiligten sich an dem Zuge, u. a. die St. Marias- und Hülfsbrüderkirche, der Hülfsverein, die Männer-Sodalität, der katholische Gesellen-Verein, ferner das Grenadier-, Jäger- und Artillerie-Corps, die Gesellschaft „Schützenbund“, das Comité des Neusser Bürger-Schützen-Vereins u. s. w., sammtlich mit ihren Fahnen und meistentheils prachtvollen Kränzen. Der Zug wurde von den Mitgliedern des Grenadiercorps des Neuenstädter Uhlensoldaten getragen, welchem der Verstorbenen angehörte, und bei dem er noch in diesem Jahre die große Parade activ mitgemacht hatte. Auch das Grenadiercorps gab dem Zuge das Geleite; jeder der Kränze trug einen hübschen Kranz. Dem Zuge folgten die Inhaber der Firma Thümling, bei der der Verstorbenen lange Zeit beschäftigt gewesen war, sowie die gesamte Arbeiterchaft des Hauses. Auf dem Wege, den der Leidenz nahm, stand allenthalben eine dichtgedrängte Menschenmenge. Wüde der Dahingekommene, der sich großer Achtung und Verehrung erfreute, in Frieden ruhen.

Garde-Verein. Bei Langbechmann fand gestern eine Kreis-General-Versammlung des Garde-Vereins statt, welche ziemlich gut besucht war. Es wurde beschlossen, den im Jahre 1895 in Berlin stattfindenden General-Garde-Appell zu besuchen. Um dies zu ermöglichen, soll eine Kasse gegründet werden, zu der jedes Mitglied monatlich 3 Mark beisteuern soll. Diejenigen Mitglieder, welche den Beitrag geleistet haben, dagegen den Appell nicht besuchen, erhalten 25% ihrer Beiträge zurück ohne Zinsenvergütung. Der General-Appell für 1893 findet in Neuß statt.

Der Verein 68er beschloß in seiner gestrigen gut besuchten General-Versammlung, sein diesjähriges Stiftungsfest Mitte November in der Tonhalle abzuhalten. Im nächsten Jahre wird der Verein das Fest seiner Fahnenweihe begehen. Die Damen des Vereins werden eine Schiffsreise zu der Fahne, die ein Prachtstück der Fahnenstickerei genannt werden darf, stiften.

Seltenheit. Heute Morgen wurde ein einblühender Zweig eines Pflaumenbaumes gesiegt, der im Garten des Rangirers Herrn Lenten am grünen Weg hier selbst zum zweiten Male in der Blüthe steht. Vergangene Jahres hat der Baum die erste Pflaumenreife gespendet.

Todt aufgefunden wurde heute Morgen ein junger Mann von hier auf der Treppe von Reichsger vor dem Bollthore. Es ist wahrscheinlich, daß der Betreffende, wie dies leider so oft geschieht, sich an dem warmen Geflochtenen zum Ruhen niedergelegt hat und dann infolge der austretenden Gase erstickt ist.

Öffnung der verlängerten Breitefrage. Vergangenen Samstag hatten sich die Interessenten wegen Öffnung der zwischen Canal- und Weierstraße belegenen Terrains in der Restauration der Belagerten gedruckte Erklärungen zu überreichen, in welchen sich dieselben verpflichten, bis zum 1. Oct. künftigen Jahres die bisherigen Grundstücke hypothekend des Landmeisters Desfleurs ihnen zugewiesenen Grundstücke zu übernehmen. Die Pläne sollen vervielfältigt und jedem Betheiligten ein Exemplar überreicht werden. Die für die neuen Straßen erforderlichen Grundarbeiten und Bauplanungen sollen vorläufig auf häßliche Kosten erfolgen und später bei Berechnung der Straßenkosten in Rechnung gezogen werden.

+ W

Ecclien-
tung der
Neuß über
unter zahl
geleitet w
des p e e
firche. Di
geungen, i
den im Mi
das Maun
bondoni u
Piel) und
die Knaben
Vied zum h
einer kurzen
Saale des
des bechid
nach Piel)
Sandtuch
schienen un
Düschonm
welcher sein
sonstlich be
und den T
Wünsche für
des Herrn
Vorstand de
wiedergebör
Nach Er
rathungen b
gen, in wel
Dirigent H
gent Herr K
Dirigent H
Zweige der
Lufthausam
treten: Der
der polyphon
wurden vorg
ger, Belger,
Gefänge vern
krummenhän
zur Verfügung
ung wohnete
u h) den B
Worte wohn
tungen, welch
nischen Geist
einen herrlich
hiesigen Kir
liturgischen V
an Gelingen
abzuhalten, se
auch die ganz
schen Geling
Fr. Weichl
Düschonm
wünschenwert
Schiffe ermun
zu beherben
Verberligng
der Gläubigen
haben Zwied
digen für die

* Grebe-
Krankheiten
in diesem Jahr
von Schmalz

* Von de
wohl schon in
erfolge berichtet
fast 25 Jahren
führung einer
bach-Äntwer
man darf sagen
nicht den Wuth
heranzutreten
um ein ganz Be
dann verbannt
der auch in den
Ueberzeugung vo
Einic jedoch für
den Transit-Ver
terstigung ver
der Adner, und
welche das Gie
Bei dieser Sach
den Fortschritt
dungs nun kann
Griensbalmmin
unterstützung
Griensbalmmin
meinen Entwurf
Derelbe ficht
Griensbalmhoch
dieser Stadt hin
legenen Ziegelei
dem, wie oben
von Thieren der
baldige Vortage
Landtag betref
y Corfend

vielleicht hier
Lehrer Herr Hei
Regierung definit

* Düsseldorf
Schlüssen aus Re
getrunken hatte,
ton mit dem Rest
welche in der W
fammen und händ
Stid Geth ein, s
lustes noch ein gu

* Düsseldorf
gongene Nacht
firche, erbrachen
halt. Die Leitern
Hofe der Regierung
— Ein 17 J
Geschwären zusam
haben, stahl die
mit einem Ramen
stohlen wurde er
Bei einem
Diebe in ein Schla
goldene Uhr vom
Bett hängenden
von der Comode
fanden Schlafes, d
Diebe im Zimmer

